

Newsletter Februar 2018 (Ausgabe Nr. 25) PRO RETINA Deutschland e. V., Regionalgruppe Hannover

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
Veranstaltungshinweise/Termine	3
Samstag, 03.02.18, 13 Uhr, Hannover, Stammtisch der PRO RETINA im Café Brunnenhof im Central-Hotel Kaiserhof, Ernst-August-Platz 4.....	3
Donnerstag, 08.02.18, 18 – 20 Uhr, Hannover, BVN-Geschäftsstelle, Technik- Gesprächskreis.....	3
Freitag, 09.02.18, 9 – 16 Uhr, Hannover, Bremeroder Str. 71, Info-Tag für Hilfsmittel bei IPD	3
Samstag, 17.02.18, ab 14 Uhr, Hannover, Grünkohlwanderung des BVN.....	3
Mittwoch, 21.02.18, 19 Uhr, Hannover, BVN-Kleinkunsthöhne, „Die Bösen Schwestern – Best of – Bei uns lachen Sie live“	4
Freitag, 23.02.18, 16 Uhr, Hannover-Kleefeld, Anbau der Petri-Kirche, Döriesplatz, Blickwechsel mit Pator Chrzanowski	4
Freitag, 23.02.18, 10 – 19 Uhr, Samstag, 24.02.18, 10 – 18 Uhr, Hannover, „becker + flöge“, Sonderausstellung zu vergrößernden Sehhilfen.....	4
Donnerstag, 01.03.18, 18 – 20 Uhr, Hannover, BVN-Geschäftsstelle, Technik- Gesprächskreis.....	4
Samstag, 03.03.18, 13 Uhr, Hannover, Stammtisch der PRO RETINA im Café Brunnenhof im Central-Hotel Kaiserhof, Ernst-August-Platz 4.....	5
Samstag, 17.03.19, 11 – ca. 15 Uhr, Hannover, Führung durch das Historische Museum zum Thema „Wege zum Smartphone“	5
Freitag, 23.03.18, 16 Uhr, Hannover-Kleefeld, Anbau der Petri-Kirche, Döriesplatz, Blickwechsel mit Pastor Chrzanowski	5
Samstag, 07.04.18, 13 Uhr, Hannover, Stammtisch der PRO RETINA im Café Brunnenhof im Central-Hotel Kaiserhof, Ernst-August-Platz 4.....	5
Samstag, 14.04.18, 11 – ca. 15 Uhr, Hannover, Regionalgruppentreffen der PRO RETINA Hannover im Central-Hotel Kaiserhof, Ernst-August-Platz 4.....	5
Freitag, 27.04.18, 16 Uhr, Hannover-Kleefeld, Anbau der Petri-Kirche, Döriesplatz, Blickwechsel mit Pastor Chrzanowski	6
Samstag, 26.05.18, 10 – 16 Uhr, Hannover, Selbsthilfetag am Kröpcke.....	6
Bericht von der Delegiertenversammlung am 18.11.17 in Frankfurt	6
Bericht über die Flughafen-Führung am 26.11.17	8
Unser Besuch beim Weihnachtsmarkt in Hannover-Bothfeld am 09.12.17.....	11
Eine „Jugendgruppe“ wird 18 – Ein Blick zurück und auch hinter die Kulissen	12

Führung durch das Wilhelm-Busch-Museum am 27.01.18	15
Vorgestellt: Die Stuhlflechterei der Hannoverschen Werkstätten	16
Bundesweiter Newsletter – Berichte über weltweite Forschungsstudien.....	18
Impressum	19

Vorwort

von Christian Schulte

Liebe Leserinnen und Leser!

Zunächst wünsche ich allen, mit denen ich in diesem Jahr noch keinen Kontakt hatte, für 2018 alles Gute, wenig Ärger und Stress, dafür viele schöne Momente und natürlich Gesundheit und keine Sehverschlechterung. Vielleicht kommt die weltweite Forschung in diesem Jahr erneut voran. Wer immer über die neusten Ergebnisse auf dem Laufenden gehalten werden möchte, sollte den bundesweiten kostenlosen Newsletter abonnieren. Wie dies geht schildere ich in einem Kapitel, wie auch neue Forschungserfolge in den USA.

In der letzten Zeit konnten wir von der PRO RETINA Hannover in jedem Monat eine Veranstaltung anbieten. Im November machten wir eine sehr interessante Flughafen-Führung, im Folgemonat besuchten wir den Weihnachtsmarkt im Stadtteil Bothfeld und vor wenigen Tagen waren wir im Wilhelm-Busch-Museum in Herrenhausen. Von jeder Unternehmung gibt es einen ausführlichen Bericht im Newsletter.

Aber natürlich weisen wir auch wieder auf kommende Veranstaltungen hin, so z. B. auf die sehbehindertengerechte Führung im Historischen Museum zum Thema „Wege zum Smartphone – die Entwicklung der Kommunikation in den letzten 150 Jahren“ am 17. März. Das diesjährige Regionalgruppentreffen findet am 14. April wieder im Brunnenhof in der Nähe des Hauptbahnhofs statt. Beim Termin-Hinweis könnt Ihr schon einmal schauen, was Euch dort erwartet. Es dürfen gerne auch Nicht-Mitglieder kommen.

Auch über einige bundesweite Aktivitäten in der PRO RETINA werdet Ihr in meinem Bericht über die Delegiertenversammlung im November 2017 in Frankfurt informiert. Außerdem habe ich kürzlich die Stuhlflechterei der hannoverschen Werkstätten in Kirchrode besucht, in der Menschen mit Seheinschränkungen arbeiten. In einem anderen Artikel schildere ich Euch, was ich als Leiter der jungen und junggebliebenen Sehbehindertengruppe „hinter den Kulissen“ mache, damit die Veranstaltungen möglichst interessant sind und reibungslos ablaufen. Hier blicke ich auf die Zeit seit der Gründung zurück – eine „Jugendgruppe“ wird 18!

Ich hoffe, dass ich Euch mit dem breiten Spektrum an Themen und Infos wieder einen Newsletter bieten kann, bei dem jede/r etwas Interessantes findet. Viel Spaß beim Lesen bzw. Hören!

Christian Schulte
Ersteller und Herausgeber des Newsletters

Veranstaltungshinweise/Termine

Samstag, 03.02.18, 13 Uhr, Hannover, Stammtisch der PRO RETINA im Café Brunnenhof im Central-Hotel Kaiserhof, Ernst-August-Platz 4

Interessanter Erfahrungsaustausch für Menschen mit einer Netzhauterkrankung. Weitere Infos dazu bei Sabine Schulz unter der Nummer: (05 11) 70 03 15 70

Donnerstag, 08.02.18, 18 – 20 Uhr, Hannover, BVN-Geschäftsstelle, Technik-Gesprächskreis

Diesmal geht es im Kursraum der BVN-Geschäftsstelle in der Kühnstraße 17 um die Grundlagen zum Bedienen eines iPhones. Gezeigt wird, wie sich auch Menschen mit Seheinschränkungen ohne Probleme auf dem Bildschirm orientieren können, sie damit telefonieren und es wird etwas über die wichtigsten Apps gesagt. Anmeldungen dafür nimmt Michael Kuhlmann bis zum 06.02.18 unter hallo-michael@gmx.de oder per Telefon unter (05 11) 3 35 51 13 entgegen.

Freitag, 09.02.18, 9 – 16 Uhr, Hannover, Bremeroder Str. 71, Info-Tag für Hilfsmittel bei IPD

Im Mittelpunkt dieses Info-Tages stehen die mobilen Text- oder Text- und Produkterkennungssysteme „OrCam“, „My Eye“ und „My Reader“ und das Smartphone „KAPSYS Smartvision 2“ mit integrierter Tastatur, die Ihr dort selbst ausprobieren könnt. Natürlich werden dort auch bewährte Produkte, wie die Screamreader „JAWS“, „Zoom-Text“ und „Zoom-text Fusion“, die „Focus Braillezeilen (Generation 5)“, die HIMS-Notizgeräte mit Braileausgabe, sowie mobile und stationäre Kamerasysteme, elektronische Leselupen und Vorlesegeräte vorgestellt. Es gibt eine umfassende Beratung bei einem kleinen Imbiss. Wegen der Planung solltet Ihr Euch aber vorab anmelden, per Mail unter post@ipd.gmbh oder telefonisch unter der Nummer (05 11) 9 36 30 90.

Samstag, 17.02.18, ab 14 Uhr, Hannover, Grünkohlwanderung des BVN

Interessierte treffen sich zu diesem Zeitpunkt vor der BVN-Geschäftsstelle in der Kühnstraße 17. Mit der Stadtbahn-Linie 5 geht es dann zur Haltestelle „Universität“. Die Wanderung zur Vereinsgaststätte des SV Odin führt durch den Georgengarten, ein Stück an der Leine entlang und über das Wehr in Herrenhausen. Die Ankunft ist für 17 Uhr geplant. Man kann auch nur zum Essen dorthin kommen. Für 10 Euro gibt es Grünkohl satt mit Fleisch und Bregenwurst. Alternativ gibt es auch Schnitzel mit Pommes und ein vegetarisches Gericht. Anmelden kann man sich hierfür bei Frau Butenholz vom BVN unter der Nummer (05 11) 5 10 42 18.

Mittwoch, 21.02.18, 19 Uhr, Hannover, BVN-Kleinkunsthöhne, „Die Bösen Schwestern – Best of – Bei uns lachen Sie live“

Der Einlass für diese Veranstaltung in der Kühnstraße 18 a ist bereits um 18 Uhr. Zur Comedy-Show schreibt der BVN: Wer kennt sie nicht, die beiden „alten Weiber“ der Näh- und Singgruppe „Nähen für den Hunger“? Meist sind sie respektlos, manchmal ein wenig anrührend, aber meistens brachial komisch. Und immer sind die Gitarre, ein Tamburin die obligatorische Flasche Eierlikör im Gepäck. Sie singen einfach himmlisch. Es gibt hier eine Auswahl der schönsten Szenen und Lieder mit der selbstverliebten Chansonette und Exil-Ungarin „Anitalein“ Palmerova und ihrer Freundin Magda „Matitschku“ Anderson, aber auch viel Neues. Tickets gibt es zum Preis von 15 Euro in der BVN-Telefonzentrale (05 11) .51 04-2 18 Kinder unter 14 Jahren und Begleitpersonen müssen nichts zahlen.

Freitag, 23.02.18, 16 Uhr, Hannover-Kleefeld, Anbau der Petri-Kirche, Döriesplatz, Blickwechsel mit Pator Chrzanowski

Diesmal geht es um Glocken. Sie gehören zum Klangbild unserer Städte und Dörfer und haben eine lange Geschichte. Ein kompetenter Gast wird den Anwesenden die Geschichte und Bedeutung der Glocken näherbringen. Für nähere Auskünfte steht Pastor Andreas Chrzanowski gerne zur Verfügung: telefonisch unter (05 11) 80 60 99 03, per Mail unter pastor@blindenseelsorge.org

Freitag, 23.02.18, 10 – 19 Uhr, Samstag, 24.02.18, 10 – 18 Uhr, Hannover, „becker + flöge“, Sonderausstellung zu vergrößernden Sehhilfen

Bei dem Optiker in der Georgstraße 2 sind an diesen beiden Tagen Spezialisten für Vergrößerungssysteme, PC-Lösungen und Vorlesegeräte zu finden. Geplant sind folgende Themenbereiche: OrCam, My Eye, Vergrößerungssysteme bei MD und RP-Betroffenen (Lupen, Bildschirmlesegeräte, Lesegeräte mit Sprachausgabe und kleine elektrische Helfer für den mobilen Einsatz (Fernsehlupenbrillen, Lupen für Monitore). Zudem sind Techniker für Blindenhilfsmittel, wie z. B. Lösungen für den PC und Vorlesegeräte mit Sprachausgabe vor Ort. Auch hier sind wir von der PRO RETINA Hannover mit einem Stand vertreten, wie auch Regina Prull mit ihrer Firma Prull Consulting. Telefonischer Kontakt: (05 11) 32 44 82

Donnerstag, 01.03.18, 18 – 20 Uhr, Hannover, BVN-Geschäftsstelle, Technik-Gesprächskreis

Diesmal geht es im Kursraum der Geschäftsstelle in der Kühnstraße 17 um das Thema „Kostenlose Alternative zu Microsoft Office“. Es wird geschildert, wie barrierefrei die kostenlosen Programme „Open Office“ und „Libre Office“ im Vergleich zu Microsoft Word, Excel und Power Point sind. Über Anmeldungen bis zum 27.02.18 freut sich Michael Kuhlmann unter hallo-michael@gmx.de oder telefonisch unter der Nummer (05 11) 3 35 51 13.

Samstag, 03.03.18, 13 Uhr, Hannover, Stammtisch der PRO RETINA im Café Brunnenhof im Central-Hotel Kaiserhof, Ernst-August-Platz 4

Interessanter Erfahrungsaustausch für Menschen mit Netzhauterkrankungen. Nähere Infos dazu bei Sabine Schulz, Telefon: (05 11) 70 03 15 70

Samstag, 17.03.19, 11 – ca. 15 Uhr, Hannover, Führung durch das Historische Museum zum Thema „Wege zum Smartphone“

Die junge und junggebliebene Sehbehindertengruppe der PRO RETINA trifft sich um 11 Uhr vor dem Hauptbahnhof am Ernst-August-Denkmal. Zu Fuß gehen wir dann zum Historischen Museum, wo um 11:30 Uhr eine sehbehindertengerechte Führung zum Thema „Wege zum Smartphone“ beginnt. In diesem Rahmen wird die Entwicklung der Kommunikation in den letzten ca. 150 Jahren dargestellt und beschrieben. Dies reicht vom Telegraf, das Telefon an der Schnur, das Fax-Gerät bis hin zum Computer/Internet oder Handy/Smartphone. Auch die Entwicklung der Speichermedien und Empfangsgeräte wird nachgezeichnet, vom Radio über das Fernsehen, Tonband, Plattenspieler/Schallplatten, CDs, Fotokameras bis hin zur Digitalisierung. Der ermäßigte Eintritt beträgt 4 Euro, Begleitpersonen müssen nichts bezahlen. Die 90-minütige Führung kostet insgesamt 45 Euro. Da daran nur wenig mehr als 20 Personen teilnehmen dürfen sind schon fast alle Plätze vergeben. Eine zeitnahe Anmeldung ist daher sinnvoll. Es wird aber eine Warteliste eingerichtet. Anschließend essen wir in dem nahegelegenen italienischen Restaurant „Bei Mario“ Mittag. In diesem Rahmen kann man sich gut mit anderen Betroffenen austauschen. Hierfür stehen noch viele Plätze zur Verfügung. Anmeldungen bei Christian Schulte unter der Mail-Adresse christian.schulte.ri@t-online.de oder telefonisch unter der Nummer (0 57 51) 7 63 04.

Freitag, 23.03.18, 16 Uhr, Hannover-Kleefeld, Anbau der Petri-Kirche, Döriesplatz, Blickwechsel mit Pastor Chrzanowski

Zu Gast in dieser Gesprächsreihe für Menschen mit Seheinschränkungen ist diesmal die Kinderbuchautorin Eva Korhammer, die aus ihren Werken vorlesen wird und den Gästen ihr neues Projekt vorstellt. Ansprechpartner ist Pastor Andreas Chrzanowski unter der Nummer (05 11) 80 60 99 03 oder per Mail: pastor@blindenseelsorge.org

Samstag, 07.04.18, 13 Uhr, Hannover, Stammtisch der PRO RETINA im Café Brunnenhof im Central-Hotel Kaiserhof, Ernst-August-Platz 4

Interessanter Erfahrungsaustausch für Menschen mit Netzhauterkrankungen. Nähere Infos dazu bei Sabine Schulz, Telefon: (05 11) 70 03 15 70

Samstag, 14.04.18, 11 – ca. 15 Uhr, Hannover, Regionalgruppentreffen der PRO RETINA Hannover im Central-Hotel Kaiserhof, Ernst-August-Platz 4

Zum diesjährigen Regionalgruppentreffen konnten wir Manfred Jaklin als Referenten gewinnen. Er ist selbst sehbehindert und arbeitet bei der Hannoveraner Hilfsmittelfirma IPD. Er schildert die neuste Entwicklung bei Hilfsmitteln für Blinde und Sehbehinderte und stellt sie auch zum Ausprobieren zur Verfügung. Nach dem

Mittagessen berichten wir über die Aktivitäten der Regionalgruppe im letzten Jahr, stellen die finanzielle Situation dar und laden zum Erfahrungsaustausch ein. Eine Einladung mit allen Details, den Menüs, die für das Mittagessen zur Wahl stehen und die Anmeldungsdaten bekommt Ihr noch rechtzeitig per Mail oder Post zugesandt. Über eine zahlreiche Teilnahme würden wir uns freuen!

Freitag, 27.04.18, 16 Uhr, Hannover-Kleefeld, Anbau der Petri-Kirche, Döriesplatz, Blickwechsel mit Pastor Chrzanowski

Das Thema und der Gesprächsgast standen bis Redaktionsschluss noch nicht fest. Nähere Infos dazu gibt es sicher rechtzeitig bei Pastor Andreas Chrzanowski unter der Nummer (05 11) 80 60 99 03 oder per Mail: pastor@blindenseelsorge.org

Samstag, 26.05.18, 10 – 16 Uhr, Hannover, Selbsthilfetag am Kröpcke

Zum 22. Mal präsentieren sich Selbsthilfegruppen rund um den Kröpcke bis zum Platz der Weltausstellung und bis zum Schillerdenkmal – dem größten Selbsthilfetag in Deutschland. Die Veranstaltung beginnt um 10 Uhr. Bis 16 Uhr bieten Gruppen aus den verschiedenen Themenbereichen, wie Behinderungen (auch die PRO RETINA und der BVN sind vertreten) chronische Erkrankungen, Sucht, psychische Erkrankungen und Soziales die Innenstadt. Sie stellen die fast 600 Selbsthilfegruppen in der Region Hannover der breiten Öffentlichkeit vor. Interessierte Bürger/innen haben die Möglichkeit, die positiven Erfahrungen aus der Selbsthilfe hautnah zu erleben. Ein buntes Bühnenprogramm rundet die Veranstaltung ab.

Bericht von der Delegiertenversammlung am 18.11.17 in Frankfurt

von Christian Schulte

Die zweite Delegiertenversammlung der PRO RETINA fand am 18. Und 19.11.17 in Frankfurt statt. Da ich kein Delegierter mehr bin, bin ich als Begleitung von Jessica Mohr und Konrad Gerull dort hingefahren, habe dort nicht übernachtet, da ich es selbst hätte bezahlen müssen, sondern bin auf eigene Kosten am Abend wieder nach Hause gefahren.

Der Samstagmorgen begann für mich schon sehr stressig. Als ich in Bückeburg am Bahnsteig ankam, wurde durchgesagt, dass die S-Bahn 15 Minuten Verspätung habe. Da ich in Hannover nur zehn Minuten Zeit zum Umsteigen in den ICE hatte, war mir bewusst, dass dies nicht zu schaffen ist. Zum Glück war mein Vater auch dort, sodass er mich über die A 2 relativ schnell nach Hannover bringen konnte. Obwohl auf dem Weg in die Innenstadt fast alle Ampeln „Rot“ zeigten, schaffte ich es gerade noch bis kurz nach 9:30 Uhr. Jessica wartete schon am vereinbarten Platz und auch Konrad fanden wir schnell. Im ICE nach Frankfurt saßen wir nebeneinander und konnten uns unterhalten. Der Zug kam pünktlich um 12 Uhr in der Main-Metropole an.

Ich führte beide zum dem Hotel, in dem die DV auch früher schon häufiger stattfand. Nach dem Einchecken stellten wir fest, dass auch Rainald von Gizycki dort ein Zimmer hatte. Wir versammelten uns in Konrads Raum, um uns schon etwas auf die DV einzustimmen. Wenig später stießen Michael Emmerich und seine Partnerin zu uns. Gegen 13:30 Uhr gingen wir zum Tagungsraum, stärkten uns etwas und begrüßten einige Bekannte.

Um 14 Uhr begrüßte der Vorsitzende der PRO RETINA, Franz Badura, die anwesenden Delegierten und uns Gäste. Wir stellten uns alle kurz vor. Danach übernahm Jochen Robra vom DV-Sprecherausschuss die Moderation. Zunächst ging es um die Art der Protokollführung. Da es in der letzten Zeit angeblich zu viele Einsprüche gegeben habe, sollten künftig nur noch reine Ergebnisprotokolle geben. Michael Emmerich sagte, dass die Mitglieder wissen wollten, wer hier wie argumentiere, damit sie vor der nächsten Wahl ein besseres Bild hätten. Konrad Gerull schlug als Kompromiss vor, dass im Protokoll zumindest der Diskussionsverlauf erkennbar sein müsse. Die Delegierten verständigten sich darauf. Allerdings ist dieses DV-Protokoll bisher (Ende Januar 2018) nicht veröffentlicht worden, obwohl versprochen wurde, dass es nun schneller ginge. Die bisherigen Protokolle sind im Mitgliederbereich der Homepage unter dem Menüpunkt „Delegiertenversammlung“ zu finden. Diese Seiten hatte ich Anfang 2016 zusammen mit Regina PUrrl aufgebaut. Allerdings sollen sie künftig von dem Delegierten Stefan Küster nach Weisung des Sprecherausschusses geführt werden. Da auch der Datenschutzbeauftragte Thomas Dud in diesem Ausschuss sitzt, hoffe ich, dass hier nicht zu viel Transparenz der DV-Arbeit zerstört wird.

Anschließend wurden drei langjährige Mitglieder, wie die ehemaligen Vorsitzenden Kurt Schorn und Claus Gährig zu Ehrenmitgliedern ernannt. Auch über den Nachtragshaushalt 2017 wurde beraten und ihm mehrheitlich zugestimmt. Dann stellte Jörg-Michael Sachse-Schüler vom Vorstand die Haushaltspläne für 2018 und 2019 vor. In diesem Zusammenhang informierte er auch über den geplanten Umzug der Geschäftsstelle von Aachen in den Wohnort des Geschäftsführers Markus Georg nach Bonn. Dort sei die Verkehrsanbindung viel besser, es gibt mehr Platz und einen Konferenzraum, in dem man Gäste empfangen und tagen könnte. Allerdings kostet der Umzug insgesamt über 53.000 Euro, die Miete in Bonn ist mehr als doppelt so hoch, und zwischen März 2018 und Mitte 2019 müssen zwei Geschäftsstellen gleichzeitig betrieben und finanziert werden, damit der Umzug reibungslos klappt. Zudem müssen in Bonn einige neue Arbeitskräfte gefunden werden. Der Umzug wurde kontrovers diskutiert und manche bemängelten, dass der Vorstand im Vorfeld nur relativ kurz die Delegierten, aber nicht die anderen Aktiven und Mitglieder informiert habe.

Als es im Rahmen der Debatte um Personalfragen ging, mussten wir Gäste für eine Stunde den Tagungsraum verlassen. Erst kurz vor der Abstimmung durften wir wieder hineinkommen. Die Mehrheit der Delegierten stimmen den Haushaltsplänen, und somit indirekt dem Umzug, zu. Michel Emmerich beantragte zuvor, dass dieser Posten herausgenommen und getrennt darüber abgestimmt wird. Es wurde nur kurz gesagt, dass dies nicht ginge. Die Satzung verbietet es jedoch nicht.

Da es inzwischen schon weit nach 18 Uhr war, und mein Zug zurück um 19:13 Uhr abfuhr, wurde der TOP mit den fünf DV-Anträgen, von denen vier auch oder

ausschließlich von mir kamen, vorgezogen. Die Delegierten beschlossen, dass ich hierzu Rederecht bekam, sodass ich noch einmal dafür werben und Dinge näher erklären konnte. Der Antrag mit dem ermäßigten Beitragssatz wurde leider bei vielen Enthaltungen mehrheitlich abgelehnt, allerdings wurde beschlossen, dass der Vorstand künftig auf die Möglichkeit in den Vereinsmedien hinweisen soll, dass Mitglieder mit einem geringen Einkommen nur den halben Beitrag zahlen müssen (also 37,50 Euro im Jahr) besser in den Vereinsmedien bekanntmachen. Zudem soll er hier großzügig entscheiden. Ihr müsstet in diesem Fall eine Bescheinigung der Schule oder Uni oder eine Kopie Eures (Erwerbsminderungs-) Rentenbescheids, des Arbeitslosengeld I oder II-Bescheids oder der ergänzenden Sozial- oder Blindenhilfe an die Geschäftsstelle nach Aachen schicken. Es wäre nett, wenn Ihr auch andere mit wenig Einkommen, darauf aufmerksam machen würdet. Übrigens: Blindengeld zählt nicht als Einkommen, da es nur ein Nachteilsausgleich ist.

Anschließend ging es um den Antrag, den ich zusammen mit Cordula von Brandis-Stiehl gestellt hatte. Forschungsinstitute, die Probanden für ihre Studien über unser Patientenregister suchen, sollen zuvor ausführlich über den Sinn und Zweck der Studie informieren, sowie anschließend über das Ergebnis. Ich sagte, dass sich dann mehr Mitglieder dort registrieren lassen würden. Dieser Antrag wurde an den Vorstand verwiesen, verbunden mit der Bitte, ihn an den Fachbereich „Diagnose und Therapie“ verwiesen, die sich mit der Umsetzung beschäftigen sollen. Ich werde hier jedenfalls nachhaken.

In meinem dritten Antrag schlug ich vor, dass es künftig eine Kümmerer-Gruppe in der DV geben solle, die Anträge weiterverfolgt, wenn über sie wegen fehlender Infos und Erfahrung nicht abgestimmt werden kann. Außerdem die Antragsteller/innen bei Anträgen, die an eine bestimmte Stelle im Verein verwiesen wurden, gemeinsam mit dem/der Kümmerer-Gruppe und dieser betreffenden Stelle nach einer Lösung zur Umsetzung suchen, damit diese Anträge nicht irgendwo unerledigt in der Schublade verschwinden. Ich gab mich hier kompromissbereit, sodass künftig der Sprecherausschuss diese Aufgabe übernehmen soll. Auch hier werde ich hartnäckig nachhaken.

Beim letzten unserer Anträge fordern wir, dass es im Mitgliederbereich der Homepage www.pro-retina.de eine Aufstellung von den Verbänden und Institutionen gibt, mit denen wir kooperieren. Da dadurch auch die Arbeit des Vorstands gut dargestellt werden kann, fand dieser den Antrag gut. Markus Georg hat unter dem Punkt „Über uns“ schon mit der Aufstellung begonnen, die weiter komplettiert werden soll. Zum Abschluss des ersten DV-Tages stelle Franz Badura die Arbeit des Vorstands im abgelaufenen Jahr dar. Dann brachte mich Michaels Freundin schnell zum ICE, der pünktlich startete. Nach Umstiegen in Hildesheim und Hannover kam ich um ca. 23:35 Uhr wieder zu Hause an.

Bericht über die Flughafen-Führung am 26.11.17

von Christian Schulte

Für die Führungen durch den Flughafen Hannover-Langenhagen hatten sich ursprünglich 45 Interessierte angemeldet, allerdings nahmen wegen Krankheit und

anderer Gründe „nur“ 37 Personen daran teil. Das Altersspektrum reichte diesmal von drei bis 80 Jahre. Da wir am Samstag keinen Termin für die Führung bekommen hatten, fand dieses Treffen an einem Sonntag statt (zum zweiten Mal seit der Besichtigung des Schlosses in Bückeburg im Dezember 2004).

Mit einigen aus Bückeburg und Umgebung stiegen wir am Vormittag in den Regionalzug, in dem schon drei Paare aus Bielefeld und Herford saßen. Einige aus der Gruppe kamen um 11:55 Uhr zum Treffpunkt am Ernst-August-Denkmal. Mit ihnen ging ich zum Wurst-Basar (Imbiss) im Hauptbahnhof, wo wir wegen der Kürze der Zeit schon Gerichte vorbestellt hatten, die schnell serviert wurden.

Anschließend gingen wir zum Aufstieg zu den Gleisen 1 und 2. Dort warteten schon diejenigen, die zuvor zu Hause gegessen hatten. Mit der S-Bahn ging es dann direkt zum Flughafen in Langenhagen. Nach einiger Suche fanden wir dort die Stelle, an der die beiden Führungen beginnen sollten (wegen der Gruppengröße wurde die Gruppe geteilt). Drei Teilnehmende warteten hier schon auf uns. Nachdem ich die Teilnehmenden abgegeben und die Führungen bezahlt hatte, bekamen alle ein blaues Bändchen umgehängt. Eine Dame und ein älterer Herr führten uns dann zur Sicherheitsschleuse. Unterwegs erfuhren wir, dass Menschen mit Seheinschränkungen bei Bedarf auch von der Stadtbahnhaltestelle oder einer Rufsäule abgeholt, und zum Schalter gebracht werden können. Beim Check-In mussten wir der Reihe nach unsere Jacken und Taschen in eine Plastikbox legen, die dann durch eine Schleuse geschoben wurden. So sollte verhindert werden, dass wir gefährliche Gegenstände einschmuggeln. Auch wir selbst mussten durch eine Schleuse gehen und wurden teilweise noch abgetastet. Selbst Flughafenmitarbeiter mussten hier durch.

Die erste Hälfte der Gruppe, zu der auch ich zählte, ging dann mit unserer Führerin Frau Wagner weiter zu einer Stelle mit Sitzplätzen, an der sie uns etwas über Zölle und die Einfuhr von Waren/Lebensmitteln aus dem Ausland erzählte. Wir konnten Fragen stellen. Während dieser Zeit wurde die zweite Gruppe zeitaufwendig kontrolliert. Diese Führung war deshalb deutlich kürzer als unsere. Inzwischen war der Bus angekommen, der uns in einer Rundfahrt über das Außengelände fahren sollte. Während dieser Fahrt erzählte Frau Wagner viel über den Flughafen, und das, was man normalerweise sehen konnte. Hier ging sie schon auf unsere Sehbehinderung ein. Das Gelände ist 1.000 Hektar groß (170 Fußballfelder). Bis zum zweiten Weltkrieg gab es schon einen Flughafen an der Vahrenwalder Straße. Aus Platzgründen wurde er geschlossen. Auf dem heutigen Gelände befand sich ein Militärflughafen. Der erste Terminal entstand 1952, das Gros des Flughafens wurde zwischen 1971 und 1973 erbaut, der letzte Terminal 1989. An Terminal A starten Linienflüge ins europäische Ausland, bei Terminal B werden Russen und Türken „abgefertigt“, an Terminal C starten Charterflüge und bei Terminal D Flüge für Soldaten.

Auf dem Gelände gibt es zwei längere Start- und Landebahnen und eine kürzere für private kleinere Flugzeuge. Die Flüge starten auch nachts, gehen wegen der mangelnden Nachfrage aber nicht direkt um die halbe Welt. Während der Busfahrt sahen diejenigen, die noch etwas sehen konnten, ein Flugzeug landen. Wir fuhren auch an einem Turm vorbei, auf dem ein Fluglotse alles überwachte und dirigierte. Kurz dahinter standen vier Hubschrauber mit Wärmebildkamera, die bei

Vermisstenfällen eingesetzt werden. Dahinter befindet sich die Betriebsfeuerwehr mit sehr leistungsfähigen Löschfahrzeugen.

Der Bus durfte auf dem Gelände nur dort fahren, wo sich weiße Linien befinden. Wir fuhren auch an den anderen Terminals vorbei, wie auch an einem Parkhaus, der Küche, und den Werkshallen, in denen Flugzeuge gewartet und repariert werden. Es standen hier auch einige Flugzeuge. Frau Wagner sagte, dass das Gepäck unten gelagert werde, und dass sich das Flugbenzin (Kerosin) in den Flügeln befinde. Es steht nur eine gute halbe Stunde zur Verfügung, um die Koffer aus- und die neuen wieder einzuladen, das Flugzeug zu säubern und das Essen an Bord zu bringen.

Nach der Busfahrt gingen wir in die Gepäckabfertigung, in die man sonst nicht kommt. Die Koffer werden auf ein Laufband gelegt, mit einem Scanner-Band für das Reiseland ausgestattet und über diverse Gänge zu der Stelle befördert, wo die gesamten Gepäckstücke mit einem Fahrzeug zum Flugzeug gebracht werden. Dies klappt jedoch nicht immer. Wenn ein Koffer falsch befördert wird, muss er binnen zwei Tagen nachgeschickt werden. In diesem Fall muss der Reiseveranstalter die Person/en mit Kleidung und dringend benötigten Dinge ausstatten. Die s wissen nicht alle Fluggäste. Die Passagiere gehen durch einen Gang aus Glas zu dem jeweiligen Flieger.

Abschließend gab uns Frau Wagner noch Karten für den kostenlosen Besuch der Besucherterrasse und zeigte uns den Fahrstuhl, mit dem wir dorthin befördert wurden. Da sie sich sehr viel Mühe gegeben hatte, und die Besichtigung statt 75 Minuten rund zwei Stunden gedauert hatte, bekam sie am Ende noch lobende Worte von mir und einen Extra-Applaus.

Auf der Besucherterrasse befindet sich ein kleiner gastronomischer Betrieb, wo einige etwas trinken konnten. Etliche gingen noch auf die Terrasse, wo es jedoch recht kühl und windig war. Man hatte einen recht guten Blick über das Gelände, sah jedoch gerade kein Flugzeug starten oder landen. Wir warteten noch auf die zweite Gruppe, die jedoch nicht kam. Sabine Bressel fragte via Handy bei ihrem Mann nach, wo sie seien. Manfred antwortete, dass ihr Führer gesagt habe, dass auf der Terrasse nicht viel zu sehen sei und sie deshalb darauf verzichten hätten. Insgesamt gesehen war die Führung zwar sehr gut gemacht, allerdings wurden wir Menschen mit Seheinschränkungen an zwei völlig verschiedenen Stelle des großen Gebäudes alleingelassen, ohne dass sich der zweite Führer darum gekümmert hat, uns wieder zusammenzuführen.

Die zweite Gruppe war nach dem Ende ihrer Besichtigung direkt zum Gleis gegangen, wo die S-Bahn um 15:36 Uhr wieder zum Hauptbahnhof zurückfuhr. Auch wir schafften diese Bahn noch und fanden den Rest der Gruppe. Ursprünglich hatte ich anschließend noch im Café Colosseum im Bahnhof Tische für uns reservieren lassen. Da es wegen der längeren Führungen später geworden war, waren diese leider schon belegt. Einige wollten auch nach Hause, andere suchten noch Plätze in anderen Cafés. Obwohl es am Ende etwas unübersichtlich war hat es allen wohl recht gut gefallen.

Unser Besuch beim Weihnachtsmarkt in Hannover-Bothfeld am 09.12.17

von Christian Schulte

Manfred Bressel hatte die Idee, dass wir von der gesamten PRO RETINA Hannover den Weihnachtsmarkt im hannoverschen Stadtteil Bothfeld (im Nordosten) besuchen könnten. Dieser feiert in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen.

Mit dem Ehepaar Bressel, Elke Mackowiak und Kevin Bobbert, den ich führte, traf ich mich an diesem Samstag vor dem zweiten Advent gegen 13:30 Uhr im Hauptbahnhof. Zusammen ging es dann mit der Stadtbahn nach Bothfeld, wo uns Peter Ellinger und Ramona Jacobs, die dort wohnen, von der Haltestelle abholten. Die St. Nicolai Kirche, um die herum der Weihnachtsmarkt stattfand, war nicht weit davon entfernt.

Als wir dort ankamen, dachte ich im ersten Moment: „Das sieht ja nach einem Sommerfest im Winter aus.“ Auf dem Gelände befanden sich ca. 50 Pavillons (an einer oder mehreren Seiten offene Zelte), in denen meistens kunsthandwerkliche, zu Weihnachten passende, Gegenstände zum Kauf angeboten wurden. Da der Weihnachtsmarkt nur an diesem Tag stattfand, hatte man hier auf die sonst üblichen Buden aus Holz verzichtet. Zudem gab es Stände, an denen es Getränke, wie z. B. Glühwein, oder Gerichte wie Bratwurst und Kartoffelpuffer zu kaufen gab. Ebenfalls stand dort ein kleines Kinderkarussell, wo Kids in kleinen Wagen oder auf nachempfundenen Tieren in die Runde fahren konnten. In der Nähe der Kirche stand ein künstliches Rentier in Originalgröße, welches einen Schlitten zog. Wir konnten das Tier gut ertasten. Ein geschmückter Weihnachtsbaum versprühte etwas weihnachtliches Feeling. Das Wetter war an diesem Tag kühl, meistens trocken und es lag kein Schnee. Beim Rundgang trafen wir auch Bärbel Niesper, die hier wohnt, und die Peter immer führt.

Gegen 14 Uhr sollte hier ein Kinderchor singen, allerdings kam die Musik hauptsächlich vom Band. Nur bei einem Lied konnte man etwas Gesang heraushören. Wir gingen dann an den Stand vor der Kita, an dem es selbstgemachten Kartoffelpuffer gab. Dieser schmeckte allen gut und wir konnten uns an Stehtischen im Gebäude etwas aufwärmen und in die Küche schauen, wo reger Betrieb herrschte. Auch die sanitären Anlagen konnten von den Gästen genutzt werden. Anschließend tranken wir an einem anderen Stand einen Glühwein und unterhielten uns. Auch Christine und Meik Tannhäuser, sowie Ute Pfannschmidt und Michael Schäfer hatten sich inzwischen zu uns gesellt. Es waren zwar „nur“ zwölf Personen gekommen, allerdings hätte man sich bei einer größeren Gruppe wohl aus den Augen verloren.

Auch um sich aufzuwärmen ging ein Teil der Gruppe um kurz vor 15:30 Uhr in die St. Nicolai Kirche, um den hiesigen Kirchenchor und das Kammerorchester zu hören. Der Chor sang recht gut und stimmgewaltig Weihnachtslieder. Auch das Kammerorchester wirkte sehr professionell, während es klassische und

weihnachtliche Stücke spielte. Alle erhielten von den ca. 400 – 500 Zuhörenden immer wieder Applaus. Die Musik war sicher Geschmackssache, allerdings passte sie gut in die Zeit und war auf hohem Niveau.

Als wir gegen 16:30 Uhr wieder aus der Kirche traten, verabschiedeten sich schon die Ersten von uns. Wir gingen durch die Dämmerung wieder über das zunehmend gefüllte Areal zu den anderen aus der Gruppe. Jetzt kamen auch die Lichter (u. a. des Weihnachtsbaums) besser zur Geltung und es stellte sich ein weihnachtlicheres Feeling ein. Wir tranken noch einen Glühwein und einige aßen eine Bratwurst, während wir uns unterhielten. Gegen 17:15 Uhr machte sich ein Großteil der Gruppe, der nicht aus Bothfeld kam, auf, zur Haltestelle, um mit der Stadtbahn wieder zurück zum Hauptbahnhof zu fahren. Da es bis zur Ankunft der nächsten Bahn noch ca. zehn Minuten dauern sollte, ging ich mit meinem Handy einige Schritte weiter, da es hier ruhiger und heller war. Ich rief zu Hause an, damit mich jemand vom Bückeburger Bahnhof abholt, wenn mein Regionalzug dort eintrifft. Während des Gesprächs drehte ich den Rücken zur Straße und hörte nur, dass eine Bahn durchfuhr. Als ich wieder zur Haltestelle zurückkam, waren die anderen nicht mehr dort. Ich dachte mir, dass sie wohl mit der Bahn weggefahren seien und wartete alleine auf die Nächste. Letztendlich sind wir alle wieder gut zu Hause angekommen.

Als Fazit kann man sagen: In den letzten Jahren haben wir zwar schon schönere und auch größere Weihnachtsmärkte in einem schöneren Ambiente besucht, allerdings haben sich auch hier viele, teils ehrenamtlich Tätige, bemüht, etwas auf die Beine zu stellen.

Eine „Jugendgruppe“ wird 18 – Ein Blick zurück und auch hinter die Kulissen

von Christian Schulte

Anfang 2000 hatte Ute Pfannschmidt aus Hannover die Idee, auch hier für Jugendliche und junge Erwachsener mit einer Sehbehinderung eine Gruppe zu gründen, die sich regelmäßig trifft, zusammen Mittag isst und sich dabei austauscht. Aus diesem Grund ließ sie sich von der PRO RETINA-Geschäftsstelle in Aachen die Adressen von diesen Betroffenen geben, die sie dann per Post anschrieb. Ich war einer von ihnen, der allerdings erst zum zweiten Treffen kommen konnte.

Wir verabredeten, dass wir uns künftig alle zwei Monate treffen wollen. Bis zum Jahr 2003 fanden all diese Zusammenkünfte in Hannover statt. Die erste Fahrt führte uns im Februar 2004 nach Nienburg. Seitdem waren wir viel auf Reisen.

Sehbehindertengerechte Stadtführungen machten wir in Göttingen, Hildesheim, Rinteln, Holzminden, Hameln, Minden, Celle, Lüneburg, Duderstadt, Goslar, Einbeck Wernigerode und Braunschweig. Zudem besichtigten wir in Bremerhaven aus Klimahaus, in Bremen das Übersee-Museum, Uelzen den Hundertwasser-Bahnhof, in Peine das Schoko-Museum, in Bad Oeynhausen das Salz- und Zuckerland, in Einbeck erfuhren wir, wie man Senf auf althergebrachte Weise herstellt, in Hannover-Linden besuchten wir eine Kaffee-Manufaktur und in Minden fuhren wir mit einem Schiff auf der Weser zur Schleuse, die uns auf das Niveau des darüber fließenden

Mittellandkanals anhub. Auch auf dem Maaschse machten wir zwei Schifffahrten, fuhren hier Tretboot und besichtigten neben dem NDR-Funkhaus Hannover auch diverse Museen der Stadt. Bei Detmold waren wir im größten Freilichtmuseum der Republik. Kürzlich machten wir eine Führung durch den Flughafen Hannover-Langenhagen. Bei allen Besichtigungen erfuhren wir sehr viel Wissenswertes.

Zudem gab es in Hamburg bei sehr heftigen Wetterkapriolen eine recht abenteuerliche Hafenrundfahrt. Aber auch in diversen Zoos und Tierparks waren wir zu Gast. In Hannover machten wir eine sehbehindertengerechte Führung durch einen Teil des Zoos, in Bielefeld waren wir im dortigen Tierpark, in Walsrode besuchten wir den Weltvogelpark und in Hodenhagen (Lüneburger Heide) den Serengeti-Park. Auch diese Tour war recht abenteuerlich, da wir uns aus den Augen verloren und wegen der Unübersichtlichkeit auf dem großen Gelände nur schwer den Ausgang fanden. Im Dezember besuchten wir oft einen Weihnachtsmarkt der Region. Hin und wieder werden die sehbehindertengerechten Besichtigungen aus der Vereinskasse getragen, meistens zahlen wir aber alles selbst. Von einigen Stellen habe ich auch erfahren, dass sie die für uns konzipierten Führungen danach als zusätzliches Angebot für andere Gruppen mit Sehbehinderungen ins Programm aufgenommen haben.

Viele Teilnehmende sind froh, dass sie auf diese Weise viele Unternehmungen machen können, die so für einzelne Personen gar nicht möglich sind. Im Vorfeld kläre ich mit den jeweiligen Führenden ab, wie man Blinden und Sehbehinderten das Gezeigte näherbringen kann, sodass es auch für uns erlebbar wird. Dies ist meistens gut gelungen. Viele dieser Vorschläge werden von Teilnehmenden an mich herangetragen. Ich bin darüber immer sehr froh. Zunächst schaue ich immer, inwieweit dies realisierbar ist, also ob man .z. B. am Wochenende mit öffentlichen Verkehrsmitteln dorthin kommt. Anschließend mache ich mich schon mal im Internet (z. B. auf der Homepage) schlau, was dort genau angeboten wird und wie teuer es ist.

Diese realisierbaren Veranstaltungen, sowie Vorschläge für mögliche Termine schlage ich jeweils den Teilnehmenden bei den Treffen vor. Nur wenn hier ein gewisses Interesse erkennbar ist, werden die Vorschläge weiter verfolgt. Auf diese Weise ist mir bisher ein totaler Reifall erspart geblieben.

Danach geht die eigentliche Arbeit hinter den Kulissen erst richtig los. Ich frage bei den entsprechenden Stellen nach, ob an unserem Wunschdatum ein Termin frei ist. Oft kann ich ihn frei wählen, manchmal wird er vorbegeben und ich muss dann schauen, wie ich alles andere darum herumbauere. Wenn dann Teilnehmende noch aus verschiedenen Richtungen anreisen, stellt es mich manchmal vor echte logistische Herausforderungen, schließlich wollen wir zuvor, oder danach, auch noch Mittag essen. Falls Teilnehmende aus dem Ort kommen (was eher selten der Fall ist), bekomme ich von ihnen einen guten Restaurant-Tipp. Ansonsten muss ich im Internet recherchieren welche Lokale in der Nähe liegen und dann auf den Homepages nachschauen, wie es dort aussieht und ob sie preislich und vom Angebot her zu uns passen. Zum Glück gab es hier noch keinen wirklichen Reifall.

Nachdem ich alles abgeklärt habe kann ich den Ablaufplan erstellen und die Interessierten in der Regel mit einer persönlichen Mail zu der Veranstaltung einladen. Inzwischen sind mehr als 50 Personen zusammengekommen, die ich einzeln einlade.

Gerade im letzten Jahr kamen viele neue Leute dazu. Wenn einige lange nicht dabei waren und auch nicht auf meine Mails reagieren, frage ich nach, ob sie weiter informiert werden möchten. Kommt auch dann keine Antwort lösche ich ihre Mail-Adresse. Falls sie sich wieder an mich wenden, können sie aber gerne wieder aufgenommen werden. Diese Liste, aber auch die Datei mit den Anmeldungen, müssen natürlich laufend aktualisiert werden.

Bei größeren Gruppen wollen die Restaurants meistens, dass wir Gerichte vorbestellen. Dies macht für mich natürlich mehr Arbeit, da ich verschiedenartige Menüs auswählen, die Auswahl an die Interessierten mailen und die Vorbestellungen annehmen und dann an das Lokal weitergeben muss. Allerdings haben die Teilnehmenden so die Möglichkeit, sich die Gerichte in Ruhe zu Hause auszusuchen. Auch können viele im Lokal die Speisekarte oft bei Dämmerlicht nicht lesen. Die Gerichte werden dann in der Regel zeitnah serviert.

Etliche der Teilnehmenden kommen zu den Treffen mit einer Begleitperson. Es sind aber auch immer Betroffene ohne Begleitung dabei. Hier suche ich immer im Vorfeld nach einer gut sehenden Person, die im Gegenzug kostenlos Zug fahren kann. Auf diese Weise bedanke ich mich jetzt bei Queeny Tegtmeyer, Julia Jander, Sabine Bressel, Bärbel Niesper und Usman Mubarak, die schon oft diese Aufgabe übernommen haben. Ohne Euch ginge es nicht! Bisher hat immer alles gut geklappt und es sind alle wohlbehalten wieder nach Hause zurückgekehrt. Wenn die Orte in der Nähe meines Wohnorts liegen, fahre ich zuvor immer dort hin, um zu schauen, wo die Örtlichkeit liegt, die wir besichtigen wollen, wie man das Lokal erreicht. Manchmal müssen wir auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln dorthin fahren. Wenn man schon einmal schaut, wo der Bus abfährt und wo man aussteigen muss, ist dies am Tag des Treffens eine große Hilfe.

In den ersten Jahren kamen ausschließlich junge Sehbehinderte zu den Treffen. Oft waren wir nur eine Handvoll. 2006 wollte Ute die Gruppe schon auflösen, weil wir nur zu zweit waren. Ich konnte sie zum Weitermachen überreden und die Zahl konnte im Laufe der Zeit im Schnitt immer mehr gesteigert werden. Im Jahr 2017 waren bei zwei Treffen je 37 Personen dabei. Es sind nicht nur Mitglieder unserer Regionalgruppe, sondern auch Interessierte vom BVN (Blindenverband Niedersachsen) und seit einigen Monaten einige der angrenzenden Regionalgruppe aus Bielefeld dabei. Auch das Altersspektrum ist größer geworden. Es sind immer wieder Kinder dabei, aber auch jung gebliebene „Oldies“ jenseits der 50. Von einer starren Altersgrenze habe ich mich schon lange verabschiedet, da ich niemanden von diesem Angebot ausgrenzen möchte. Solange man noch körperlich in der Lage ist, mitzumachen, ist jede/r herzlich willkommen.

Viele schätzen auch den gegenseitigen Austausch mit anderen Betroffenen, den die meisten im Alltagsleben so nicht haben. Er herrscht auch eine freundlichen Grundstimmung und ich bemühe mich auch, Neue gut zu integrieren. Inzwischen sind wir auch recht international geworden. Es kommen Leute mit chinesischen, mexikanischen, ukrainischen und sudanesischen Wurzeln und kürzlich auch eine syrische Familie. Da immer wieder Neue zu uns stoßen, die oft auch Impulse mitbringen, wird es diese Gruppe hoffentlich noch sehr lange geben. Ich freue mich über jede/n der/die teilnimmt!

Führung durch das Wilhelm-Busch-Museum am 27.01.18

von Christian Schulte

Bei sonnigem Wetter und für die Jahreszeit recht milden Temperaturen trafen sich an diesem Samstag um 11:55 Uhr 18 Mitglieder der jungen und junggebliebenen Sehbehindertengruppe vor dem Hauptbahnhof Hannover am Ernst-August-Denkmal. Nachdem wir uns begrüßt und ich für alle stark Seheingeschränkten eine gut sehende Begleitperson gefunden hatte, gingen wir gemeinsam zum Lokal „Paulaner am Thielenplatz“ in der Prinzenstraße, wo ich im Vorfeld Tische für uns reserviert hatte. Es war etwas im bayerischen Stil eingerichtet. Wir saßen auf Holzbänken an Holztischen mit blau/weißen Essenssets.

Da ich die Gerichte schon vorbestellt hatte, wurden sie recht zeitnah serviert. Es schmeckte allen gut, auch wenn die Bedienung etwas freundlicher hätte sein können. Wir führten interessante Gespräche. Es war auch gut, dass manche Personen zusammensaßen, die sich noch nicht so gut kannten. Um kurz nach 13:30 Uhr gingen wir, bis auf Peter Ellinger und Christine und Meik Tannhäuser, die noch bleiben wollten, zur Haltestelle „Kröpcke“. Mit der Stadtbahn fuhren wir in den nordwestlich gelegenen Stadtteil Herrenhausen. An der Haltestelle nahmen uns schon das Ehepaar Bressel, Marlis Nolting mit ihrer Enkelin Alima und Claudia Elia in Empfang, die direkt dorthin gekommen waren.

Durch den Georgengarten (ein Park mit Bäumen und Rasen) ging es dann zum Wilhelm-Busch-Museum, welches sich in einem ehemaligen Schloss befindet. Wie unsere Führerin später berichtete, baute es Ende des 18. Jahrhunderts der uneheliche Sohn des englischen Königs George. Da er viel Geld für Kunst ausgab, die Einnahmen aber nicht entsprechend waren, verwarloste es immer mehr. 1929 kaufte es die Stadt Hannover, nutzte es verschiedenartig, und verkaufte es 1949 an die Wilhelm-Busch-Gesellschaft, die es restaurierte und als Museum in Betrieb nahm. Es sind dort aber auch Werke anderer Maler und Karikaturisten ausgestellt.

Im Museum wartete schon das Ehepaar Senkfeil auf uns, somit waren alle 22 Personen für die sehbehindertengerechte Führung vollzählig. Nachdem ich gezahlt hatte und wir unsere Sachen in einem Spint verstaut hatten, fuhren wir mit dem Fahrstuhl in den zweiten Stock, wo schon unsere Führerin auf uns wartete. Zunächst berichtete sie über die Geschichte des Museums und das Leben von Wilhelm Busch. Er wurde 1832 in Wiedensahl (nordwestlich von Stadthagen im Landkreis Schaumburg) geboren. Schon im Alter von neun Jahren schickten ihn seine Eltern zu seinem Onkel, der in Ebergötzen als Pastor tätig war. Dies sollte seine Bildungschancen erhöhen. Mit 17 studierte er auf Geheiß der Eltern in Hannover Maschinenbau, brach das Studium aber ab und ging nach Antwerpen, um dort Malerei zu studieren. Aber auch dieses Studium beendete er nicht, da er sich im Vergleich mit berühmten Malern minderwertig fühlte. Er ging nach München und traf dort einen Verleger, der seine Karikaturen veröffentlichte. So wurde er schnell erfolgreich. Besonders die Geschichten von Max und Moritz waren nicht nur hierzulande, sondern auch in Übersetzungen in vielen anderen Ländern sehr populär. Nach kurzen Stippvisiten (u. a. in Frankfurt) kehrte er immer wieder in seinen

Heimatort Wiedensahl zurück. Er zeichnete bis in die 1890er Jahre und schrieb dann vor seinem Tod 1908 in Mechtshausen im Harz noch einige Bücher.

Danach schauten wir uns einige Frühwerke des Malers an. Sie waren recht dunkel gehalten und eher kleinformatig. Die Führerin beschrieb aber nicht nur hier sehr anschaulich, was darauf zu sehen ist. So konnten sich auch diejenigen, die nichts mehr sehen konnten, alles gut vorstellen. Anschließend kamen wir zu helleren Landschaftsbildern. Viele der Zeichnungen von ihm zeichnete er mit dem Bleistift, so auch die von Max und Moritz. Wir erfuhren, dass er wohl einige dieser gemalten Ereignisse wohl mit seinem damaligen Freund erlebt hatte. Die meisten seiner Geschichte spielen im ländlichen Raum. Er war auch der erste Zeichner, die Kinder nicht nur brav und hübsch darstellte.

Die sehr nette Führerin beschrieb noch andere Bildergeschichten und las dazu die Texte vor. Hinter Glas befinden sich einige Max und Moritz-figuren. Zum Schluss gingen wir noch in einen Raum, in dem sich die Spätwerke des Künstlers befinden. Hier nahm der Protestant die katholische Kirche teilweise etwas auf die Schippe, weswegen er nicht nach Österreich reisen durfte und seine Bücher dort damals auch nicht zu kaufen waren. Um diese herzustellen, malte Wilhelm Busch sie spiegelverkehrt auf Holzstücke. Anschließend wurden sie von Holzschnitzern für den damaligen Buchdruck vorbereitet.

Gegen 15:30 Uhr war die fast 90-minütige Führung beendet. Die Führerin bekam von mir noch einige lobende Worte und wurde mit einem Extra-Applaus verabschiedet. Eigentlich wollten wir im hauseigenen Café noch einen Kaffee trinken. Da es dort aber relativ voll war, führte uns Manfred Bressel zu einem anderen in der Nähe gelegenen Lokal. Dort konnten wir uns bei der untergehenden Sonne etwas stärken und gut austauschen. Dann ging es durch den Georgenpark wieder zur Haltestelle zurück. Als ein Teil der Gruppe wieder am Kröpcke eintraf, wussten wir erst nicht genau, wie wir wieder ganz auf das Niveau der Fußgängerzone kommen sollten. Hier kam wieder die Führerin aus dem Museum auf uns zu und konnte uns gut helfen. So etwas ist wirklich nicht selbstverständlich! Sie meinte, dass es mit uns sehr nett gewesen sei. Es war wohl ihre erste sehbehindertengerechte Führung.

Am Bahnhof angekommen brachte ich Saskia Niemann noch zum Gleis, wo ihr Zug zurück nach Braunschweig startete. Wie ich hörte war es wohl für alle ein schöner, interessanter Tag. Ich denke, dass fast alle wieder gut nach Hause gekommen sind.

Vorgestellt: Die Stuhlflechtereie der Hannoverschen Werkstätten

von Christian Schulte

Sabine Luczak, die schon seit fast zehn Jahren zu unseren Gruppentreffen kommt, schlug mir vor einiger Zeit vor, dass ich für den Newsletter einmal einen Bericht von ihrer Arbeit in der Stuhlflechtereie der Hannoverschen Werkstätten schreiben könne. Ich fand die Idee interessant und verabredete einen Termin. Leider war es an diesem Tag sehr regnerisch und stürmisch, sodass sich die Hin- und Rückfahrt von meinem Wohnort Rinteln dorthin zu einem ziemlichen Abenteuer entwickelte. Wegen des Sturms hatten viele Züge und Stadtbahnen große Verspätungen oder vielen am Ende

ganz aus. Trotzdem war ich pünktlich bei der Werkstatt im Stadtteil Kirchrode, Kühnstraße 18, musste aber nachher vom Hauptbahnhof mit dem Auto abgeholt werden, da der gesamte Zugverkehr zum Erliegen gekommen war.

Die Stuhlflechtereie befindet sich in verschiedenen Räumen. Der Harald Göring, Fachkraft für Arbeits- und Berufsfindung in der Stuhlflechtereie, nahm mich in Empfang, berichtete ausführlich und anschaulich über die Arbeit und ich konnte im Rahmen des ausführlichen Gesprächs alle Fragen stellen. In der Werkstatt arbeiten außer Sabine und Anke Wokittel aus unserer Gruppe noch einige andere sehbehinderte, blinde und taubblinde Menschen. Mit ihnen verständigt sich Herr Göring durch Lormen. Er ist gelernter Tischlermeister mit einer sonderpädagogischen Zusatzausbildung und seit fünf Jahren bei den Hannoverschen Werkstätten beschäftigt. In das Stuhlflechthandwerk konnte er sich schnell einarbeiten.

Bis in die 1990er Jahre musste man eine dreijährige Ausbildung als Korb- und Stuhlflechter/in machen, heute werden die Kräfte nur angelernt, da dies inzwischen leider ein Beruf ist, der hierzulande auf dem ersten Arbeitsmarkt kaum noch ausgeübt wird. Dies liegt daran, dass es diese Stühle nicht mehr im Handel zu kaufen gibt und viele nicht bereit sind, für die umfangreiche Handarbeit einen fairen, höheren Preis zu zahlen. Die Aufträge in der Stuhlflechtereie kommen fast zu 90 % von Privatkunden. Sie bringen ihre beschädigten, antiken Sitzgelegenheiten in die Werkstatt.

Dort werden die Sitzflächen und Lehnen neu geflochten. Als Material werden in erster Linie die dünnen, geschälten Äste der Ratternpalme verwendet. Sie sind recht stabil, aber dennoch sehr biegsam. Als Werkzeug gibt es einen Pfriem, eine Art Kamm und einige selbst hergestellte Hilfsmittel. Es gibt diverse Flechttechniken, die von den Beschäftigten gut beherrscht und sorgfältig ausgeführt werden. Eine quadratische Fläche geht leichter zu flechten als eine Runde. Wer von Euch antike Sitzmöbel hat, bei denen das Geflecht beschädigt ist, oder eine geflochtene Heizungsverkleidung (erneuern lassen) möchte, der wende sich an Harald Göring, telefonisch unter (05 11) 51 04-2 33 oder per Mail unter der Adresse harald.goerling@hw-hannover.de. Natürlich kann man auch persönlich in die Werkstatt in der Kühnstraße 18 kommen.

Auf meine Frage, wie die Beschäftigten für diese Tätigkeit gewonnen werden, sagte Herr Göring, dass die Menschen mit Behinderungen zunächst in alle Bereiche der Hannoverschen Werkstätten hineinschnuppern würden. Hier könne man schnell erkennen, ob jemand für diesen Bereich infrage komme. Man braucht für diese Tätigkeit ein gewisses Geschick und Fingerfertigkeit. Die Vergütung in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung orientiert sich an einer Lohnmatrix, welche die Höhe des Betreuungsgrads sowie den Leistungsstandart berücksichtigt. In der Stuhlflechtereie bewegt sich das monatliche Taschengeld bei einer Vollzeitstelle zwischen nur 100 und 200 Euro. Die Beschäftigten bekommen zusätzlich eine Grundsicherung (Sozialhilfe), das Wohngeld und das Blindengeld wenn jemand in einer eigenen Wohnung lebt. Viele der Mitarbeitenden wohnen in Kirchrode im angrenzenden Blindenwohnheim und das Blindengeld, wenn jemand in einer eigenen Wohnung lebt. Etliche kommen aus dem angrenzenden Blindenwohnheim.

Natürlich kann man von diesem Verdienst keine großen Sprünge machen und er ist meiner Meinung nach auch viel zu niedrig, allerdings bekommen die Menschen mit

Behinderung, so laut Herrn Görling durch ihre Arbeit eine gewisse Tagesstruktur mit Lob und positiver Bestätigung durch die Kundschaft. In den Werkstätten wird versucht, die Beschäftigten für den ersten Arbeitsmarkt zu qualifizieren. Leider haben viele Firmen noch Vorurteile, Bedenken und Berührungsängste, die eine erfolgreiche Vermittlung sehr erschweren. Hier muss es von Seiten der Politik noch weitaus größere Anstrengungen geben, damit die Inklusion auch am Arbeitsmarkt gelingen kann. Laut Herrn Görling haben allerdings auch einige der Beschäftigten der Hannoverschen Werkstätten gewisse Ängste vor dem Sprung auf den ersten Arbeitsmarkt. Dort würden es einen entsprechenden Tariflohn/Gehalt bekommen, die Firma bekäme einen großen Zuschuss und der Arbeitsplatz würde behindertengerecht ausgestattet. Dies müssten die Betriebe nicht bezahlen. Manche der Mitarbeitenden arbeiten bereits in ausgelagerten Arbeitsplätzen in Wirtschaftsunternehmen und werden dort von Fachkräften der Werkstatt betreut.

Insgesamt arbeiten in alle Bereichen der Hannoverschen Werkstätten ca. 1.000 Menschen mit Behinderungen und ca. 220 Mitarbeiter/innen, die als Fachkräfte für Arbeits- und Berufsförderung oder in der Verwaltung tätig sind. In vielen Werkstätten, wie z. B. der Fertigungstechnik (Holz und Metall), dem Druck und Versand, der Wäscherei, der Gartenpflege oder der Autopflege kommen die Aufträge von größeren Firmen oder öffentlichen Stellen. Die hauseigene Gastronomie beliefert täglich mehrere Schulen, Kitas und Kantinen mit Mahlzeiten. Hergestellte Lebensmittel aus der eigenen Bäckerei und Fleischerei werden im selbstbetriebenen Kaffeehaus „anna leine“ in der hannoverschen Innenstadt serviert.

Zum Schluss bedanke ich mich noch einmal bei Herrn Görling für das interessante Gespräch und hoffe, dass ich die Arbeit der Stuhlflechtereihiermit einer größeren Anzahl von Sehbehinderten näherbringen konnte.

Bundesweiter Newsletter – Berichte über weltweite Forschungsstudien

von Christian Schulte

Schon seit etlichen Jahren beschäftigt sich auf Bundesebene in der PRO RETINA ein qualifiziertes ehrenamtliches Team damit, interessierte Betroffene über weltweite Forschungsstudien zu informieren. Diese werden zuvor von ihnen bewertet und in für alle verständliches Deutsch übersetzt. Die Redaktion besteht unter anderen aus Dr. Karin Langhammer und Wolfgang Schmidt.

Alle Interessierten, die eine Netzhauterkrankung haben, können sich für diesen bundesweiten Newsletter anmelden, und zwar unter dem Link www.pro-retina.de/newsletter Die Mails mit den Berichten werden dann kostenlos zugeschickt. Das Archiv mit den bisherigen Beiträgen ist hier einsehbar: www.pro-retina.de/aktuelles/newsletter-archiv

Insgesamt gesehen kann man feststellen, dass viele der weltweiten Forscherteams Stück für Stück vorankommen und dass durchaus die Chance besteht, degenerative Netzhauterkrankungen zu stoppen oder sogar eine deutliche Sehverbesserung zu erreichen. Bei der feuchten Form der altersbedingten Makula-Degeneration (AMD) ist

die regelmäßige Spritzen­therapie recht wirksam, wenn man früh genug damit beginnt. Natürlich gibt es aber auch Rückschläge, bei denen unerwartete Nebenwirkungen auftreten, die aber mitunter zu neuen Ansätzen führen. Kürzlich wurde über einen solchen Fall berichtet.

Von Forschern in den USA wurde eine Genschere namens CRISPR entwickelt. Die Grundlage zu diesem Scherenschnitt-System bildet das Enzym Cas9 aus Bakterien, welches mithilfe eines kurzen Moleküls an seine Ziel-Sequenz im DNA-Strang der defekten Zelle in der Netzhaut geführt wird. Dort zerschneidet das Enzym die defekte DNA. So können fehlerhaft Gene zerstört oder gewünschte Sequenzen eingeführt werden. Diese Methode galt in der Biochemie als große Hoffnung, mit der nicht nur erblich bedingte Augenerkrankungen, sondern auch andere Erbkrankheiten geheilt werden können. Leider kam es bei Tierversuchen mit dieser Methode auch zu unerwünschten Nebenwirkungen. Mäuse, die an einer genetisch bedingten Blindheit litten, und die dank der Genschere CRISPR wieder gut sehen konnten, hatten durch diese Gen-Korrektur ca. 1.500 unerwünschte Gen-Mutationen, da z. B. auch unbeabsichtigt andere Gene zerschnitten wurden.

Wissenschaftler des hoch angesehenen Salk-Instituts in Kalifornien (USA) für moderne Biowissenschaften, dachten sich, dass man diese Genschere mit einem Schalter weiterentwickeln können, damit sie nicht mehr zu den ungewünschten Mutationen bzw. Nebenwirkungen führt. Dieser Schalter soll Gene einfach an- und ausschalten können, anstatt defekte DNA einfach herauszuschneiden und durch gesunde zu ersetzen, wie es bisher geschehen ist. Die Such- und Andock-Funktion bleibt hier aktiv, das Schneide-Enzym wird stillgelegt. Stattdessen sollen molekulare Schalter bestimmte Gene an- und ausschalten können. Dieser Ansatz führte zur Entwicklung einer Editing-Technologie, die DNA-Sequenzen nicht verändert und so Mutationen verhindert.

In dem Versuch legten die Forscher das Cas9-Enzym still und sandten das neue CRISPR-System, aufgeteilt auf zwei Viren, los. Sie bringen den modifizierten CRISPR-Cas9-Komplex zusammen zum Wirkungsort, nämlich der fehlerhaften DNA in den Zellen. Das erste Virus liefert die Grundlage zur Herstellung des Cas9-Enzyms, das zweite Virus trägt die Guide-RNA (Zielinformation), an welches Gen sich das System andocken soll. Zudem liefert es den molekularen Schalter, der die Aktivität des Zielorts steuern soll.

Durch diese Methode wurden schon erste Erfolge in Tierversuchen erzielt. Mäuse wurden beispielsweise von Diabetes und Nierenerkrankungen geheilt. Auch im Bereich der degenerativen Netzhauterkrankungen sollen Studien folgen. Bisher wurden noch keine Nebenwirkungen festgestellt. Es gibt also Grund zur Hoffnung.

Impressum

Redaktionelle Verantwortung:

Christian Schulte

Regionalgruppenleitung:

Manfred Bressel

E-Mail: manfred.bressel@web.de

Telefon: (05 11) 85 17 49

MD-Beratung und stellvertretende Regionalgruppenleitung:

Ramona Jacolbs

E-Mail: ramona.jacobe@freenet.de

Telefon: (05 11) 1 57 3'6 57

Jugendgruppe, Ansprechpartner für junge Sehbehinderte, Newsletter und stellvertretender Regionalgruppenleiter:

Christian Schulte

E-Mail: christian.schulte.ri@t-online.de

Telefon: (0 57 51) 7 63 04

Stammtisch:

Sabine Schulz

Telefon: (05 11) 70 03 15 70

RP-Beratung:

Manuela Gehlenbeck

E-Mail: manuela@gehlenbeck-online.de

Telefon: (0 57 64) 9 30 86

Pflege unserer Homepage:

Regina Prull

E-Mail: info@prullconsulting.de

Telefon: (05 11) 8 79 29 31

Datenverwaltung:

Peter Ellinger

E-Mail: PEllinger@htp-tel.de

Telefon: (05 11) 6 49 71 87